

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).  
Bezugspreis monatlich 1,40 M., vierteljährlich 4 M., 20 Bfg. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld).  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 20 Bfg., für außerhalb Wohnende 30 Bfg. Anzeigen im amtlichen Teile 50 Bfg., im Reklameteile 100 Bfg. (inkl. Feuerungszulag u. Umfahrgeld).  
Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen Aufträge werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Reg. Salla.

Druck- und Verlags-Anstalt Nr. 24.

Nr. 54.

Mittwoch, den 6. Juli 1921.

25. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (S. S. 265 ff.) und der §§ 137 Abs. 2 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (S. S. 195 ff.) wird unter Zustimmung des Bezirksausschusses in Ergänzung der Polizeiverordnung vom 23. April 1920, betr. Meldepflicht der Ausländer (Reg.-Amtsblatt 1920, S. 128) für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

Nach § 3 genannter Polizeiverordnung wird folgende Bestimmung eingeschoben:

§ 3 a. Wer einen Ausländer in seinem Geschäft oder Betriebe beschäftigt, ist verpflichtet, den Namen des Ausländers der Ortspolizeibehörde zu melden und sich über die binnen 48 Stunden nach Einstellung in das Geschäft oder den Betrieb erfolgte polizeiliche Anmeldung des Beschäftigten zu verewahren.

Wird ihm die Anmeldung nicht nachgewiesen, so hat er der Ortspolizeibehörde binnen 24 Stunden Anzeige zu erstatten.

Gibt der Ausländer die Beschäftigung auf, so hat der Arbeitgeber dies der Ortspolizeibehörde binnen 24 Stunden schriftlich oder mündlich anzuzeigen.

Merseburg, den 21. Mai 1921.

Der Regierungs-Präsident.  
J. B. Riffmann.

Veröffentlicht.

Torgau, den 22. Juni 1921.

Der Landrat. Dr. Gerete.

Veröffentlicht: Annaburg, den 4. Juli 1921.

Der Amts-Vorsteher. Schäfer.

Auf Grund der Ziffer 7 Abs. 3 der Verordnung des Reichsausschusses für die wirtschaftliche Demobilisierung vom 23. November und 17. Dezember 1918 über die Regelung der Arbeitszeit gewerblicher Arbeiter (R.-G.-Bl. 1394 u. 1436) genehmige ich für den Regierungsbezirk Merseburg nach Anhörung der Gewerbeaufsichtsbeamten hinsichtlich der

Pausen widerrechtlich folgende Ausnahmen von den Beschäftigungsbeschränkungen gewerblicher Arbeiter:

1. Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern, deren tägliche Arbeitszeit 8 1/2 Stunden, und deren Wochenarbeitszeit 48 Stunden nicht übersteigt, brauchen an Stelle der in den §§ 136 und 137 der Gewerbeordnung vorgeschriebenen Pausen an jedem Arbeitstage nur eine halbtägige oder zwei vierteltägige Pausen gewährt zu werden.

2. Für jugendliche Arbeiter, deren tägliche Arbeitszeit neun Stunden und deren Wochenarbeitszeit 48 Stunden nicht übersteigt, können bei Gewährung einer mindestens einstuündigen Mittagspause die Vor- und Nachmittagspausen fortfallen.

3. Der Arbeitgeber hat, sofern er von den Ausnahmen in Ziffer 1 und 2 Gebrauch macht, Beginn und Ende der regelmäßigen Arbeitszeit und der Pausen der von ihm beschäftigten Arbeiter getrennt nach a) erwachsenen männlichen Arbeitern (über 16 Jahre), b) erwachsenen weiblichen Arbeitern (über 16 Jahre), c) männlichen Jugendlichen (unter 16 Jahre), d) weiblichen Jugendlichen (unter 16 Jahre) dem Gewerbeaufsichtsamt, erstmalig spätestens bis 1. Juli 1921, in Zukunft unverzüglich bei jeder Aenderung der Pausen anzugeben.

Merseburg, den 6. Juni 1921.

Der Regierungs-Präsident.

Veröffentlicht.

Torgau, 17. Juni 1921.

Der Landrat. Gerete.

Annaburg, den 5. Juli 1921.

Der Amts-Vorsteher. Schäfer.

### Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestande des Hrn. Ernst Schnürpel hier, Mühlentstraße 34, ist Rotlauf festgestellt worden.

Annaburg, den 5. Juli 1921.

Der Amts-Vorsteher.

### Ausnahmestellung.

Der Ausnahmestellung in der Provinz Sachsen ist vom Herrn Reichsminister des Innern mit der Wirkung vom 28. Juni 1921 für die Regierungsbezirke Magdeburg und

Merseburg mit Ausnahme der Kreise Bitterfeld, Eisenberg, Halle Stadt, Mansfelder Gebirgs- und Mansfelder Seekreis, Merseburg Stadt und Land, aufgehoben.

Torgau, den 29. Juni 1921.

Der Landrat. Gerete.

Veröffentlicht. Annaburg, den 5. Juli 1921.

Der Amts-Vorsteher. Schäfer.

## Politische Rundschau.

### Hauptauschluß des Reichstages.

Vom Hauptauschluß des Reichstages wurde der Nachtragset der allgemeinen Finanzverwaltung des Reiches behandelt. Der Reichshaushaltsplan schließt für das Rechnungsjahr 1921 im ordentlichen Haushalt mit 42459 Millionen Mark in Einnahme und Ausgabe ab. Zur Herstellung des Gleichgewichts fehlen an ordentlichen Einnahmen 4250 Millionen Mark. Dieser Betrag soll durch Steuererhöhungen und neue Steuern aufgebracht werden. Im außerordentlichen Haushalt steht die Summe von 49180 Mill. Mark ohne Deckung da. Hierfür sollen Anleihen ausgeben werden. Die Haushalte der Post und Eisenbahn sind aus dem allgemeinen Haushalt ausgegliedert und werden besonders behandelt, die Fehlbeträge werden aber durch außerordentliche Deckungsmittel der allgemeinen Reichsverwaltung gedeckt. Für die Post werden die Fehlbeträge auf 4515 Mill. Mark, für die Eisenbahn auf 14386 Mill. Mark veranschlagt. Insgesamt werden also an Reichszuschüssen 18883 Mill. Mark gefordert. Die Auswirkung des Ultimatus ist im Haushalt für 1921 noch nicht zum Ausdruck gekommen und bleibt einem besonderen Nachtragset vorbehalten. Im außerordentlichen Haushalt sind für Weh-, Schiffs- und Eisenbahneinrichtungen, sowie für Reparationen (Kohle) zusammen 14,6 Milliarden Mark veranschlagt worden. Für den ordentlichen Haushalt sind dann noch aufzubringen: die festen Annuitäten in Höhe von zwei Milliarden Goldmark, die 26prozentige Ausfuhr (zumeist ermittelt) in Höhe von 1,3 Milliarden im ganzen also 3,3 Milliarden Mark. Hinzu treten die Beschäftigtenkosten, die für 1921 auf 8,5 Milliarden Mark veranschlagt sind. Die Reichsschuld, die am 30. September 1920 85899 Millionen Mark betrug, ist um 7654 Millionen Mark am 31. Mai 1921 verringert worden. Die schwebenden Schulden betragen

## Eine dunkle Tat.

Original-Roman von Carl Braunfels.

22) (Nachdruck verboten.)

„Woher haben Sie dieses?“  
„Das wird wohl Niemand klammern!“ rief Zöllner trocken, fast herausfordernd. „Ich klammere mich auch nicht darum, wenn andere Leute Gold wechseln.“

„Antworten Sie ruhig!“ fiel der Bürgermeister mahnend ein und trat etwas vor, um durch die Würde seiner Persönlichkeit einschüchternd zu wirken. Der Arbeiter verzog indessen keine Miene, er respektierte den Bürgermeister ebenso wenig, als irgend eine andere Persönlichkeit.

„Bitte, lassen Sie mich“, bemerkte Degen. „Sie sind verpflichtet, mir darüber Auskunft zu geben“, wandte er sich dann ruhig an den Arbeiter.

„Nun ich kann es“, gab Zöllner zur Antwort. „Die beiden Goldstücke gehörten mir, ich behalte sie schon längere Zeit, es waren Erparnisse.“

„Nun, Ihres Standes pflegen Ihre Erparnisse in anderen Müngarten zu befrachten.“

„Weil das Gold nur für die Reichen ist!“ rief der Arbeiter. „Ich denke, es wird für Alle geprißt, und wenn ich mir wieder heute ein Goldstück einwechseln will, so kann mich Niemand hindern.“

„Gewiß nicht. Sie werden mir oder jenen, daß es immerhin auffallen kann.“

„Das klammert mich nicht, ich kann deshalb tun, was ich will, das Recht hat“, entgegnete Zöllner.

„Behalten Sie noch mehr Erparnisse?“

„Nein.“

„Wie kamen Sie dazu, die beiden Goldstücke zu wechseln?“

„Ich wollte mehreres kaufen.“

„Beforgten Sie dies bereits?“

„Nein.“

„Dann hätten Sie doch beim Kaufe das Geld wechseln lassen können.“

„Das weiß ich, ich hatte indessen keine Lust dazu.“

„Wo haben Sie das eingewechselte Geld?“

„Hier.“

Der Arbeiter griff in seine Tasche und holte eine Anzahl harte Taler hervor.

„Ist es vielleicht auch auffallend, daß ich harte Taler besitze?“ fragte er nicht ohne Hohn hinzu.

„Nein“, gab Degen zur Antwort. „Sie haben dieselben ja von dem Kaufmann erhalten und können den Betrag also nachweisen. Weitere Erparnisse haben Sie also nicht.“

„Nein.“

„Ich werde mich selbst davon überzeugen“, fuhr Degen fort und trat an einen Wandschrank, um denselben zu öffnen.

„Halt!“ rief Zöllner. „Dies ist mein Zimmer, und hier lasse ich Niemand nachforschen!“

Entschlossen, drohend war er an Degen herangeraten, die Werten auf seiner Stirne schwoolen an.

„Ich bin Polizeikommissar und habe ein Recht dazu.“

Auch von Ihnen leid ich es nicht, denn ich habe das Recht, jeden aus meinem Zimmer zu werfen, den ich in ihm nicht dulden will!“

„Zöllner, vergessen Sie nicht, wen Sie vor sich haben“, fiel der Bürgermeister wieder befragt und mahnend ein.

„Ich habe Sie nicht aufgefordert, hierherzukommen!“ rief der Arbeiter, dessen Zorn immer deutlicher hervortrat.

„Jetzt entfernen Sie sich!“

Degen verlor die Ruhe nicht im Geringsten.

„Ich will zuvor dies Zimmer durchsuchen“, sprach er und öffnete furchtlos den Schrank.

„Zurück! sage ich noch einmal!“ rief der Erregte und erfasste den Kommissar, um ihn gewaltsam fortzutreiben.

Mit einer Kraft, welche ihm niemals zugetraut hätte, stieß Degen den Mann zurück, daß derselbe taumelte und niederfiel.

Während sprang Zöllner empor, sein glühendes Auge blühte sich lachend nach einer Waffe um. Da erfasste er einen Stuhl, schwang ihn empor und drang auf den Kommissar ein. Der Bürgermeister hüpfte zur Tür und rief laut um Hilfe.

Degen wartete nicht ab, bis ihn der Schlag des Müntzen traf, blitzschnell umfakte er ihn und presste ihn fest an sich. Ein verzweifelltes Ringen entstand. Degen würde unterlegen sein, da seine Kraft der des Mannes nicht gewachsen war, allein zur rechten Zeit hüpfte der Polizeidiener in das Zimmer, der Mut des Bürgermeisters legte auch zurück und es gelang den drei Männern, Zöllner, welcher sich wie ein Betzwesfeller wehrte, zu überwallen.

„Binden Sie ihm die Hände“, befahl Degen dem Polizeidiener.

Zöllner wurde gefesselt. Er presste grimmig die Lippen auf einander und ließ den Blick finster auf dem Kommissar ruhen, in dessen mittelgroßer Gestalt er sich gekämpft hatte.

Degen durchsuchte den Schrank und einen Koffer, ohne irgend etwas zu finden. Keinen Raum ließ er unberührt.

am 31. Mai 1921 199 134 Millionen Mark. Hierzu treten an sonstigen Zahlungspflichtigkeiten des Reiches 44 955 Mill., Anleiheemittlungen fanden am 31. Mai 1921 noch offen 8017 Mill. Mark, durch den Nachtragshaushalt 1921 werden an neuen Anleiheemittlungen noch gefordert 6070 Mill. Mark. Hierzu tritt die Reparationsschuld des Reiches, die im Ultimatum auf 132 000 Millionen Mark festgesetzt ist. Der Hauptausgleich genehmigte dann die Nachtragsentscheidungen der Marine, des Reichspostministeriums und zur Ausführung des Friedensvertrages.

#### Friede mit Amerika.

In allerfrühester Zeit wird der Friedenszustand zwischen Deutschland und den Ver. Staaten zur Lastsache geworden sein. Das Repräsentantenhaus hat den Bericht der Konferenzmitglieder der beiden Häuser über die Resolution, bezugnehmend auf den Kriegszustand mit Deutschland und Oesterreich beendet wird, angenommen. In dieselbe sind 5 verschiedene Bestimmungen, insbesondere über das Eigentum der Deutschen in Amerika, aufgenommen. Die Resolution wird nunmehr dem Senat vorgelegt werden, der sie voraussichtlich ohne längere Debatte annehmen und dem Präsidenten Harding zustellen wird.

New York, 3. Juli. Präsident Harding hat am 2. Juli die Resolution über die Wiederherstellung des Friedenszustandes mit Deutschland und Deutsch-Oesterreich unterzeichnet.

#### Die Weltabrüstung.

Das amerikanische Repräsentantenhaus nahm den Marinhaushalt an und gleichzeitig den Antrag Borah, der den Präsidenten ermächtigt, mit England, Japan und anderen Großmächten Verhandlungen über die Verminderung der Streikkräfte zur See anzuknüpfen. Nur vier Mitglieder des Repräsentantenhauses stimmten gegen die Resolution.

#### Schwere Kohlenknappheit.

Bei den Beratungen über den Bergbauhaushalt im Hauptauschuss des preussischen Landtages erklärte Handelsminister Fricke, daß wir vor einer schweren Kohlenknappheit stehen. Die Förderung habe betragen im Januar 7,8 v. H. des Friedensquantums, im April nur noch 7,648 Millionen und im Mai 6,7 Millionen. Im Sommer sei ein arbeitsmäßiger Ausfall von 40 000 Tonnen zu erwarten. Dazu komme, daß in letzter Zeit Überschießen ganz ausfalle, das früher ein Drittel der Kohlen geliefert habe. Die Vorräte seien aufgebraucht. Der englische Bergarbeiterstreik und der Ausfall der englischen Kohle wirken mit. Dazu komme dann die Erfüllung des Spaar-Abkommens, so daß wir trüben Zeiten in bezug auf die Kohlenvorräte entgegengehen.

#### Zurückberufung der amerikanischen Truppen.

Die amerikanischen Besatzungstruppen werden in der nächsten Zeit aus Deutschland vollständig zurückgezogen werden. Der Präsident hat beschlossen, daß die Truppen unmittelbar nach Unterzeichnung der Friedensresolution nach Hause zurückkehren sollen. Die Resolution wird noch vor dem 4. Juli in Wirksamkeit treten, worauf dann ein Befehl erlassen werden soll, daß sich die Truppen vom Rhein nach Amerika einzugliedern haben. In den Vereinigten Staaten erklärt man, daß nach internationalem Recht diese Truppen nicht länger auf einem Gebiet verbleiben können, mit dem Amerika sich nicht in Kriegszustand befindet. Außerdem sind in Regierungskreisen dargelegt, daß kein Anlaß vorliegt, die amerikanischen Streitkräfte am Rhein zurückzuhalten, da Deutschland nunmehr den Beweis erbringe, daß es seinen Verpflichtungen nachkommen wolle. Inzwischen besteht kein Anlaß, einen weiteren Vorrückmarsch in deutsches Gebiet anzutreten.

#### Der polnische Rückzug in Oberschlesien

Die Räumung Oberschlesiens macht weitere Fortschritte. Aus dem Kreise Kaphin werden Beschlüsse polnischer Betriebsräte gemeldet, die sich für die Uneinigkeit Oberschlesiens und gegen eine Zuteilung an Polen aussprechen. Aus dem

Kreise Rattowitz werden zahlreiche Minderungen der abziehenden Polen gemeldet. Die polnischen Behörden haben zur Hebung der Stimmung die Parole ausgegeben, daß das ganze Industriegebiet einschließlich Gleiwich Polen bereits zugesprochen sei und voranfliehenden Siegesfeier.

#### Kriegsdrohung der Entente an die Türkei.

Die Alliierten haben die türkische Regierung gewarnt, daß sie eine Vertretung der neutralen Zone um Konstantinopel als Kriegsfall ansehen würden. Tzet Pascha hat sich daraufhin an die Regierung von Ankara gewandt und ersucht, die Warnung der Alliierten zu respektieren. Die Kemalisten haben, wie Daily Express mittelt, versprochen, die Grenze des neutralen Gebietes nicht zu überschreiten. — Nach dem Abzug der griechischen Garnison aus Samsid haben nationaltürkische Soldaten die Stadt besetzt.

#### Japan verzichtet auf die Beschlagnahme.

Die japanische Regierung hat dem Auswärtigen Amt davon Mitteilung gemacht, daß sie auch für den Fall, daß Deutschland vorläufig seinen Verpflichtungen nicht nachkomme, nicht beabsichtigt, auf Grund des § 18 der Anlage 2 zum Teil VIII des Versailles-Vertrages das Eigentum deutscher Staatsangehöriger mit Beschlagnahme zu belegen. Dieser Verzicht bezieht sich auf alle deutschen Güter, die sich in Japan oder in den von ihm verwalteten Gebieten befinden und schießt ausdrücklich Bantonen sowie Waren, die sich an Bord japanischer Schiffe befinden oder in Konsignation nach Japan gelangt worden sind, ein.

Rußland. Politiken meldet aus Moskau, daß die Minderheit in Rußland, selbst in den reichen Gebieten des Kuban und des Gouvernements Felsaterinoslaw, so groß ist, daß 25 Millionen Menschen in Dürstland vom Hunger bedroht sind. Dazu kommt noch, daß die Cholera in Südrußland weiter um sich greift, besonders im Dongebiet. Die Behörden haben zwangsweise Serumimpfungen und „Reinlichkeitswachen“ angeordnet. Diese Maßnahmen werden dadurch illusorisch, daß die Bevölkerung stark unterernährt ist.

#### Der letzte Kriegsbeschuldigten-Prozess.

Am Mittwoch hat der letzte Prozess vor dem Leipziger Reichsgericht begonnen. Es ist der erste Prozess, der auf einer französischen Anklage beruht. Er richtet sich gegen den Generalleutnant a. D. Steger und Major a. D. Crusius. Die Anklage lautet auf Mord. Unter den 54 Zeugen befinden sich keine Ausländer. Unter den Vertretern der Entente, die der Verhandlung beiwohnen, befinden sich 4 Franzosen. Der Andrang des Publikums ist so groß, daß ein Teil desselben abgewiesen werden mußte. Der Präsident bemerkt eingangs der Sitzung, daß der Oberreichsanwalt hinsichtlich der von der französischen Liste erhobenen Beschuldigung wegen eines Befehls zum Erschießen von französischen Gefangenen keine Anklage erhoben habe. Die französischen Anklagen hatten bereits 1914 dazu gedient gegen Deutschland den Vorwurf der Barbarei zu erheben. General Steger soll den Befehl gegeben haben, keine Gefangenen zu machen, sondern Verwundete wie Gefangene nebergumachen.

Der General berichtigt daraufhin, wie in der Schlacht bei Saarbürg er und sein Stab von Franzosen, die sich tot oder verwundet gestellt hätten, von hinten beschossen worden sei. Daraufhin habe er vorbeimarschierenden Soldaten zugerufen, sie sollten sich vor den in den Bäumen sitzenden und sich tot stellenden Soldaten hüten. Es komme nicht darauf an Gefangene zu machen, sondern sich vor den Feinden zu schützen. „Schlecht ist von den Bäumen wie die Spahen!“ Der General betont, daß er eine solche Redensart nie in einem schriftlichen Befehl angeordnet haben würde. Die Kampfesweise der auf den Bäumen sitzenden Franzosen erklärt General Steger auf Befragen des Vorsitzenden für völkerrechtlich zulässig. Dann aber müsse es einem Offizier auch erlaubt sein, sich hiergegen mit der Waffe zu wehren.

Der Arbeiter blühte den Bürgermeister überroßt ja ganz klar an, als habe er die Worte desselben nicht verstanden, oder als vermöge er sie nicht zu fassen.

„Nein — nein!“ gab Zöllner zur Antwort. „Gestern fand ich das Portemonnaie. Ich freute mich über den Inhalt; ich glaubte, einer der Fremden habe es verloren und werde den Verlust wohl verschmerzen können.“

„Es ist Buschmann's Portemonnaie“, fuhr der Bürgermeister fort, der sich die glückliche Entdeckung zueignete, weil der Kaufmann ihm zuerst von der Einwechslung der Goldstücke Anzeige gemacht hatte. „Gesehen Sie Ihre Tat lieber ein, denn das Reugnen wird Ihnen wenig nützen.“

Es war Degen nicht angenehm, daß er unterbrochen war, er hätte den Gefesselten noch weiter ausgeforscht, ehe er ihn beschuldigt hätte. Jetzt war es nicht mehr zu ändern.

„War Jemand bei Ihnen, als Sie das Portemonnaie fanden?“ fragte er.

„Nein. Ich kam gestern Mittag allein von der Arbeit, als ich es fand; ich kann Ihnen die Stelle genau zeigen.“

„Glauben Sie ihm nicht!“ rief der Bürgermeister. Degen hörte nicht auf den Einwurf, sondern fuhr ruhig in dem Verhöre fort.

„Wo fanden Sie es?“

„Nicht am Wege im Grase.“

„Bemerkten Sie es sofort?“

„Ja.“

„Glauben Sie, daß auch ein Anderer es gesehen haben würde, wenn er auf dem Wege gegangen wäre?“

„Das weiß ich nicht, ich sah es sofort.“

„Pflegen auf dem Wege viele Menschen zu gehen?“

#### Berlins Haushaltsplan.

Der Etat ist in Ausgabe und Einnahme auf 6 116 654 700 Mark gedeckt. Der Steuerbedarf von 3 747 758 840 Mark wird gedeckt durch Belastung der Realsteuern mit 523,4 v. H. der staatlich veranlagten Steuern mit der Umlagesteuer, daß die Grund- und Gebäudesteuer mit 346 v. H. in der Form der Grundwertsteuer mit 5 v. Tausend des gemeinen Wertes der bebauten und 8 v. Tausend der unbebauten Grundstücke erhoben wird, während die Gewerbesteuer mit 648,99 v. H. der staatlichen Sätze erhoben wird, und zwar mit der Umlagesteuer, daß in der 1. Klasse 730 v. H., in der 2. Klasse 610 v. H., in der 3. Klasse 400 v. H., in der 4. Klasse 250 v. H. zur Erhebung gelangen.

#### Eine Streikleitung, die ihre Genossen verkauft.

Eine unglaubliche Gefährdung macht augenblicklich die Kunde durch die Münchener Presse. Zu Beginn des Jahres soll ein fast 13 Wochen andauernder Lohnstreik in der Weglaer Metallindustrie dadurch beendet worden sein, daß die Streikleitung um des lieben Friedens willen von den Arbeitgebern als Entschädigung für den Verzicht auf die Wiedereinstellung der Arbeiter bei den früheren Firmen eine Summe von 60 000 Mark Beruhigungsgelder angenommen habe. Der Lohnkampf hat der Arbeiterklasse unermessliche Lohnverluste gebracht. Ein Erfolg wurde bei dem Streik nicht erzielt. U. a. wurde sogar festgelegt, daß die Streikenden in diesem Jahr keinen Urlaub erhalten und statt Lohnmehrung nur eine einmalige Unterführung von 15 bzw. 25 Mark. 24 Stunden vor Annahme der Beruhigungsgelder hat die Streikleitung noch erklärt, sie wolle den Kampf bis zum äußersten weiterführen. Die Angelegenheit verhält sich nun so, daß die drei Personen, aus denen die Streikleitung bestand, die Summe unter einander teilten und jeder den Betrag von 20 000 Mark einsteifte.

#### Die Aktion von Hölz war nicht zweckmäßig!

Der dritte Weltkongreß beschloß anlässlich der Veranstaltung Max Hölz einen Aufruf an das deutsche Proletariat zu richten, in dem es unter anderem heißt: „Die kommunistische Internationale ist gegen den individuellen Terror und die Sabotage, die dem Siege nicht unmittelbar dienen, sowie gegen das Freischüttertum, das unabhängig von der politischen Führung des Proletariats ist. Die Aktion von Hölz war nicht zweckmäßig, denn der weiße Terror kann nur durch einen Massenaufstand der Arbeiter gebrochen werden, da nur der Massenaufstand geeignet ist, den Sieg des Proletariats sicherzustellen. Auf dem Kongreß sprach auch die deutsche Kommunistin Klara Zetkin, die sagte, daß es Pflicht der kommunistischen Partei sei, durch aktives Auftreten die Ereignisse zu beschleunigen.“

#### Lokales und Provinzielles.

Das reisende Getreide. Auf den Feldern reift langsam das Getreide heran, allmählich färben sich die schwappenden Halme ins Gelbliche, prall und fest werden die Körner, die die fästliche Brotkraft bedeuten. Der Landmann sieht mit Befriedigung der Ernte seines Schwelbes und seiner Arbeit entgegen, immer noch ist das deutsche Volk auf eine gute Getreideernte angewiesen. Unschaulich fühlt jeder, daß wir allein von Grund und Boden leben, das der Großstädter, als ihm ein überfüllter Markt alles bot, fast vergessen hätte. Immer noch ist uns das Brot in fernen Nationen zugeleitet und das Bild der wohlgenährten, rundlichen Mütter, die lachend den pausbärtigen Kindern die weißen Brotscheiben vom Weiden schneiden, gehört der Vergangenheit an. Noch lange wird es gelten, jeden Zoll unserer Muttererde für die Ernährung des hungernden Volkes auszunutzen.

Neingeld fehlt. Es fehlt in den Geschäften, aber auch beim Einkäufer. Trotz gesteigerter Münz-Ausprägung und trotz allen Neingeldes herrscht Mangel an 5-, 10 und

„Nein, es ist nur ein Waldweg, ich bin ebenfalls auch Fremden schon öfter auf ihm begegnet.“

„Sie wissen, wann der Rentier Buschmann erschlagen worden ist, wo befanden Sie sich während jener Nacht?“

Zöllner schen sich zu bestimmen.

„Hier, ich hörte es, als ich am Morgen an die Arbeit ging.“

„Wohnen Sie in diesem Zimmer allein?“

„Ja.“

„Womit wollen Sie beweisen, daß Sie jene Nacht hier zubrachten?“

„Mein Wirt muß wissen, daß ich am Abend zuvor zu Hause kam.“

„Das ist möglich, allein es beweist nichts, Sie können das Haus während der Nacht wieder verlassen haben, die Fenster sind nur wenige Fuß hoch über der Erde. Sind Sie noch nicht aus dem Fenster gestiegen?“

„Doch. Wenn ich des Abends spät heim komme, schließt mein Wirt das Haus zu und läßt das Fenster offen, ich steige dann hier ein, um ihn nicht zu stören.“

„Und Sie haben auch in jener Nacht das Haus wieder durch das Fenster verlassen. Sie sind sogar gesehen worden!“ fiel der Bürgermeister ein.

„Ich habe es nicht wieder verlassen!“ versicherte Zöllner.

Degen brach das Verhör ab, da die Unterredungen des Bürgermeisters ihn hörten. Der Polizeibehrer erhielt den Befehl, Zöllner in das Hafstotal zu bringen.

Fortsetzung folgt.

forcht, selbst den Ofen durchsuchte er — vergebens. Da fiel sein Auge auf einen alten Rod hinter der Türe, er durchsuchte die Taschen und fand darin ein Portemonnaie. Ein Goldstück steckte noch darin.

„Ah!“ rief der Bürgermeister freudig überrascht. „Da haben wir ja, was wir suchen — das ist den Beschuldigungen nach Buschmann's Portemonnaie!“

Degen antwortete nicht, er betrachtete das Gefundene mit scharfem Blicke.

„Wem gehört dies Portemonnaie?“ wandte er sich dann an den Gefesselten. Dieser schwieg.

Noch einmal wiederholte Degen seine Frage.

„Ich weiß es nicht, ich habe es gefunden“, gab Zöllner zur Antwort.

„Wo?“

„Im Walde.“

„Wann?“

„Gestern Mittag.“

„Es befanden sich auch die beiden Goldstücke darin, welche Sie gestern Abend wechseln ließen?“

„Ja.“

„Weshalb sagten Sie das nicht sofort? Sie behaupteten ja, die Goldstücke wären Esparnische gewesen?“

„Ich wollte nicht gestehen, daß ich sie gefunden hatte, weil ich sie hätte abgeben müssen.“

„Und nun verlangen Sie, daß ich Ihrer jetzigen Aussage Glauben schenke?“

„Ich habe das Portemonnaie gefunden“, wiederholte der Gefesselte.

„Sie haben es dem Rentier Buschmann geraubt, nachdem Sie ihn erschlagen!“ fiel der Bürgermeister ein, dem das Verhör des Kommissärs zu langsam ging.

50-Pfennigstücken und Scheinen. Der Schluss, daß in Kleingeld gehandelt wird, ist also richtig. Bringt Kleingeldsammlerei Vorteil? Nein! Sie ist sowohl sinn- wie zwecklos. Der Wert des Metallgeldes ist gering, bei einer allgemeinen Preisleistung das Eisen- und Aluminiumgeld höchst. Ein 5 Pfennigstück hat einen Wert von 1/2 Pfennig, ein 10 Pfennigstück hat 1 Pfennig Wert und ein Aluminium-50 Pfennigstück hat einen Metallwert von nahezu 5 Pfennig. Wer also für 1000 Mark Kleingeld zusammen gehandelt hat, hat sich einen Metallwert von 95 Mark hingelegt. Es ist das falsche Sparmittel. Darum heraus mit dem Kleingeld aus Ästchen und Ästchen, heraus aus dem Versteck und hinein in den Versteck.

**Falsche Reichsbanknoten zu 10 Mark.** Von den Reichsbanknoten zu 10 Mark mit dem Datum vom 6. 2. 1920 ist eine Fälschung aufgetaucht, die als solche an den nachstehend aufgeführten hauptsächlichsten Merkmalen zu erkennen ist. a) Papier: Das Wasserzeichen fehlt. Der kupferbraune Faserstreifen ist durch schwachen Strichdruck gefälscht vorgefälscht. (Striche sind im Gegenlicht zu den Fasern des echten Faserstreifens mit einer Nadel zu erkennen.) b) Vorderseite: Im graubraunen Druck fehlen unter den Worten „Reichsbanknote“ des oberen Feldes und „Reichsbanknotarium“ des unteren Feldes die hellen Fierflächen. Die hellen Fierflächen in den dunkelbraunen gestrichelten Gefäßern — mit Zahlen 10 — sind auffallend dick und unregelmäßig nachgebildet. c) Rückseite: In der Mitte der Verzierung unter dem rechten Mittelteil sind die auf echten Noten deutlich sichtbaren kleinen Buchstaben „mb“ durch einen Schnürfel — ähnlich einem „M“ — ersetzt. Vor Annahme dieser Nachahmungen wird gewarnt.

**Das Ende der amtlichen Kreisblätter.** Der Hauptausdruck des Preussischen Landtages nahm eine sozialdemokratische Untergang an, alle noch bestehenden Verträge mit den amtlichen Kreisblättern zu kündigen.

**Bretzin, 1. Juli.** In der vergangenen Nacht wurden die Bewohner unserer Stadt durch die Sturmglocke aus dem Schlafe geschreckt. Es handelte sich um circa 110 Gefangene, die aus der Strafanstalt ausbrechen wollten. Die Geflüchten aus mehreren Fenstern waren schon herausgebrochen und die Fenster demoliert, auch war aus zerfallenen Balken ein Strid zum Herabfallen geformt und auf einem Schloßsaale Feuer angelegt. Durch Eingreifen hiesiger Einwohner und durch das spätere Eintreffen der Sipo aus Torgau wurde der Plündererzweck vereitelt.

**Jessen.** Mit dem 1. Oktober d. J. wird die städtische Sparkasse aufgelöst und mit der Sparkasse des Kreises Schweinitz verbunden. Alle Sparleistungen welche zu dem genannten Zeitpunkt aufgefunden sind, aber nicht abgeschlossen werden, gehen auf die hiesige Zweigstelle der Sparkasse über, ebenso alle von der Stadtsparkasse gewährten Darlehen (Hypotheken pp.).

**Falkenberg, 2. Juli.** Vom 9. bis 11. Juli finde hier das 1. Bundesjägerfest des Kreisjägersbundes Lübke werden statt. Ein historischer Festzug wird sich am Sonntag, 10. Juli, nachmittags durch unsere Ort bewegen.

**Witterfeld, 1. Juli.** Dieser Lage wurden in dem benachbarten Hühnerweid dem Landwirt H. 70000 Mark in Gold und Silbergeld gestohlen und außerdem noch ein ansehnlicher Betrag Papiergeld. In einem unbewachten Augenblicke, als niemand im Hause war, schleppten die Diebe das Geld davon.

**Rißten.** (Kampf mit Felddieben.) In der Feldmark des benachbarten Dorfes Groß-Wegefall traf in der Sonnabend-Nacht die Feldschutzpatrouille eine Bande von Felddieben an, die mit dem Ausbrechen der am Tage zuvor gemägten Wintergerste beschäftigt war. Die überfallenen Diebe erwiderten sofort das Feuer, das von den Feldwächtern erwidert wurde. Einer der Spitzbuben wurde offensichtlich schwer verletzt, von seinen Genossen aber mitgeschleppt, die in der Richtung nach Leipzig hin verschwanden. In Leipzig wurde nun in der gleichen Nacht der Arbeiter Gottschalk schwer verletzt; angeblich durch einen in seinem Garten angebrachten Selbstschußapparat soll er einen Lungenstich erhalten haben. Ueber dieses merkwürdige Zusammenstöße dürfte die Untersuchung Aufklärung geben.

**Magdeburg, 2. Juli.** Vom 25. bis 27. Juni fand hier das 12. Kreisturnfest des Kreises IIIc statt. Am Festzug beteiligten sich 5000 Turner mit 72 Fahnen. Der Festplatz befand sich im Ausstellungspark Sudenburg; hier hatten sich 20000 Besucher eingefunden.

**Frankenhausen am Kyffhäuser, 2. Juli.** Im letzten der Wohnungsnote ist es nun soweit gekommen, daß sich Leute schon im Falle schwerer Erkrankung von Wohnungsinhabern nach der eben freiwerdenden Wohnung umsehen. Diplomingenieur Kroner macht folgendes bekannt: „Allen lieben Frankenhäuser Klaffschloßen und Gerächterbreitern hierdurch zur gefälligen Kenntnisnahme daß ich behauerlicherweise immer noch nicht ganz tot bin. Meine Wohnung ist vor meinem definitiven Ableben, das ich rechtzeitig bekannt werde, nicht zu vermißten.“

**Erfurt.** (Ein Seitschwinder.) In Erlangen befindet sich der ehemalige Sozialist Arthur Grubert, geboren 1890 zu Süldow, wegen Heiligschwunders in Haft. Grubert gibt zu, in sehr zahlreichen Fällen unter dem Vorgeben, er sei Förster, sich an Frauen und Mädchen herangemacht, ihnen die Heirat verprochen und sie zur Begrabung von Gelddarstellungen bestimmt zu haben. Derartige Betrügererzieher sind er auch in Erfurt, Weimar und vielen anderen mitteldeutschen Städten verübt haben.

**Kranich.** (Ein Folgeglauber lehrt zurück.) Dieser Tage traf bei einer hiesigen Frau die Nachricht vom Zentralkomitee für Arztesgefangene ein, daß ihr Sohn, der in russische Gefangenschaft geraten ist und in Sibirien weil, in einigen Monaten in die Heimat zurückkehren werde.

Das war eine Freudenbotschaft für die Mutter, für andere Personen aber wird sie tragisch werden, denn der Heimkehrende war verheiratet. Der Arztesgefangene wurde als vermisst geführt und jahrelang hörte man nichts von ihm, so daß er als Opfer des Krieges galt. Deshalb hat seine Frau eine neue Ehe eingegangen.

**Eisenach.** (Ein Tode Gefängnis.) In der hiesigen Presse führen Anwohner des Gerichtsgefängnisses lebhaft Klage über das Verhalten der inhaftierten Personen. Von den Fenstern der Zellen aus werden fortgesetzt Neben gehalten, die dann zu lebhaften Diskussionen in den übrigen Fenstern aus führen. Auch in anderer Weise werden die in der Nähe des Gefängnisses wohnenden Personen von den Gefangenen so belästigt, daß die Leitung dieses „Aurhauses“ öffentlich gebeten wird, dem Unwesen Einhalt zu gebieten. Die Eisenacher „Kurantaff“ ist bis zum letzten Blatze befehigt.

## Vermischte Nachrichten.

○ **Kostspiele nach Afrika.** Demnächst werden von den deutschen Vorkontakten wieder gewöhnliche Postfrachtschiffe bis 20 Kilogramm und solche mit Wertgegenständen nach Angola, Belgisch-Kongo, Dohome, Eisenbahnlinie, Französisch-Kamerun, Französisch-Guinea, Gambia, Goldküste, Kamerun, Liberia, Mosambik, Nigeria, Portugiesisch-Guinea, St. Thomas und Principe, Senegal, Sierra Leone, Spanische Niederlassungen im Bufen von Guinea und Togo angekommen. Die Seebeförderung dieser Postfrachtschiffe erfolgt aus Hamburg mit deutschen Schiffen.

○ **Stuhenten, die um Arbeit bitten.** Das Berufsamt des allgemeinen Zivildienstschusses in Waburg erläßt einen Aufruf, in dem es heißt: Stuhenten von Süddeutschen sind hiesig, der größte Teil der Stuhenten hat sich hiesig hingekommen. Vergeblich werden sie sich an unsere Geschäftsstelle, wir können ihnen keine Arbeit nachweisen. Unsere atademische Jugend führt ein Leben, das in kurzer Zeit dem Ruin eigenzuführen muß.“ Am Schluß bittet die Stuhentenchaft um Arbeit, auch körperliche.

○ **Die Zahl der Todesopfer des Schlagwetterungsglücks auf Zeché Mont Genis hat sich um zwei weitere, ihren schweren Verletzungen erlegene Opfer vermehrt.** Von den übrigen im Bergmannstode in Waburg befindlichen Schwerverletzten schweben noch sechs in Lebensgefahr.

○ **Zunahme des deutsch-amerikanischen Reiseverkehrs.** Der Passagierverkehr von Hamburg nach den Vereinigten Staaten und von dort nach Hamburg hat tiefst zugenommen. Im augenfälliger Weise ist die Zahl derer, die noch im letzten Jahre zur Beschichtigung der Schlachtfelder und Gräber nach Europa kamen, gegen die Zahl der Geschäftsreisenden zurückgegangen. In den ersten 24 Monaten dieses Jahres erfuhr der Atlantische Reiseverkehr gegenüber dem Vorjahre einen starken Anstieg. Seitdem aber ist eine entschiedene Zunahme zu konstatieren und alle großen Dampfer sind bis Mitte Juli sehr stark belegt.

○ **Von einem Maroffaner berührt.** Was Mainz wird gemeldet, daß auf der Landstraße bei Kestlerbach spät abends ein tauchmüher Arbeiter von einem maroffanischen Soldaten angefallen, mit dem Bajonett bedroht und so zur Herausgabe seiner Briefstafel mit 70 Mark Inhalt gezwungen wurde. Der Angefallene leugnete vor dem Gericht, wurde aber, da der überfallene ihn mit Bestimmtheit wiedererkennt, wegen räuberischer Erpressung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

○ **Waffenbesitz für die nachlebenden deutschen Madeniter.** Zugunsten des Hilfswertes für langentanzte deutsche Einberedene hat der Papst 200 000 Reichsmark. Geplant ist die Einrichtung einer Augenheilstätte in der Nähe von Brigen. Anmeldungen sind zu richten an das Fürsorgebureau des Hilfswertes, Leipzig, Ritterstraße 8.

○ **Gegen den Ausschluß der deutschen Wissenschaft.** Der internationale Chirurgkongress hatte 1920 den Beschluß gefaßt, die deutschen Chirurgen auszuschließen. In der Schweizärztlichen Medizinischen Wochenschrift“ erscheint jetzt ein von einer großen Anzahl schweizerischer Chirurgen unterschriebener Aufruf, der gegen den Ausschluß der deutschen Chirurgen protestiert.

○ **Strafhaftung durch die Reichswehr.** Im Rekruten im März wurde durch eine Reichswehrabteilung das Todesurteil gegen den 27jährigen Fuhrmann Schmitt und den 23jährigen Hans Neßel durch Erstricken vollstreckt. Die beiden hatten die Ehefrau Schmitts auf grausame Weise ermordet.

○ **Epidemien in Russland.** Von Sibirien und Persien aus hat sich die Lungenseife bis zum südlichen Teil von Sowjetrußland ausgebreitet, und die Cholera greift in den südlichen und mittleren Gouvernements immer mehr um sich. Gegenwärtig ist die Malaria infolge der in diesem Jahre ungewöhnlich großen Mückenwärme gährliche Opfer.

○ **1500 Todesopfer eines Vulkanausbruchs.** Die amtliche Fählung der bei der großen Vulkanausbruchs in Pueblo (Colorado, Vereinigte Staaten) ums Leben gekommenen Menschen hat 1500 Tote ergeben. Der amtlich festgestellte Sachschaden beträgt 20 Millionen Dollar.

○ **Ein Chauffeur, der an den Unrechten kam.** Die Klagen über die Grobheit und Unberücksichtigung der Pariser Drohlfenkaufleute bleiben an der Tagesordnung. Um so größer ist die Genugtuung, die man über die Zurechtweisung empfindet, die kürzlich einem dieser großen Reutene von dem Vormeister Carpentier zuteil wurde. Carpentier hatte mit einigen seiner Freunde in einem Restaurant diniert und hatte dann eine Autordrüse herbeirufen lassen. Nachdem er an seinem Haupe angelangt war, gab er dem Chauffeur ein reichliches Trinkgeld. Dieser aber erklärte sich damit nicht zufrieden, sondern erging sich in groben Schimpfereien. Eine Weile hörte sich Carpentier den Redeschwall an, dann aber riß ihm die Geduld, und er forzte den unverschämten Wagenlenker nach allen Regeln der Kunst vom Bod. Darauf fixierte er dem am Boden Liegenden seine Wiffenkarte in die Hand, damit er nicht im unklaren Bilde, vor ihm die hellfarbene Lection erteilt hatte, und ging, aber den letzten Sieg vergnügt schmunzelnd, in sein Haus.

○ **Das farbenempfindliche weibliche Auge.** Professor Henri Leon hielt kürzlich in Carlton-Hall zu London einen Vortrag über Sehschwächen, wobei er auch ausführlich auf die Farbenblindheit zu sprechen kam. Er gedachte dabei des auffälligen Umfanges, daß Frauen so gut wie ganz von der Farbenblindheit verschont bleiben, weil ihre Augen durch Generationen dazu erzogen sind, keine Farbenunterschiede wahrzunehmen. Nach den Ausführungen des Redners ist von der weiblichen Gesamtbeförderung des menschlichen Königreiches nur 1 Prozent farbenblind, während der Prozent der Farbenblinden unter den Männern rund 4 Prozent beträgt. Juden und Quäker sind dem Fehler der Farbenblindheit mehr ausgefetzt als die Angehörigen anderer Religionsgesellschaften. Bei den Quäkern führt Professor Leon den Grund darauf zurück, daß diese mit Vorliebe dunkle, einfarbige Kleidung tragen. Es sind dabei verschiedene Formen der Farbenblindheit zu unterscheiden: Eine vollständige Blindheit, die Farben überhaupt nicht unterscheiden kann, dann eine Unvollständigkeit zwischen hell und dunkel wahrnimmt, eine partielle Farbenblindheit, die rot für grün und schwarz für braun ansieht, und endlich eine dritte Form, bei der der Patient wohl die Primärfarben und einige Sekundärfarben unterscheiden kann, aber die einzelnen Farbtöne nicht auseinanderzubehalten vermag. In diesen Fällen ist die Verbesserung von vorn und bietet eine innere Erleichterung.

○ **Seine Hausarbeit aus der Phantasie.** Eine interessante Episode in das häusliche Leben der alten Köppler gestattet die Entdeckung, die eine amerikanische archäologische Expedition in dem Grabe des vornehmen ägyptischen Großen Mehanetre gemacht hat. Man fand in seiner aus dem Felsen gebauenen, abgelegenen Grabkammer eine Reihe interessanter Gegenstände, die es möglich machen, das häusliche Leben des vor Jahrhunderten verstorbenen Großen zu rekonstruieren. In der Gemaltene, bemalter Holzfiguren werden uns die einzelnen Mitglieder des Hausalters vorgeführt. Man sieht beispielsweise den Hausherrn und seine Familienangehörigen damit beschäftigt, eine Herbe zu zählen. In einem winzigen Becken baden Frauen kleine Kinder, während nebenan in der Küche Männer damit beschäftigt sind, Fleischstücke zu zerlegen. Man sieht weiterhin die Werkstatt eines Zimmermanns und einen Knodden mit Eisen, die beschäftigt sind, Getreide abzumahlen; an einer anderen Stelle hantieren Spinner und Wäcker Schaffchen und Spule und ziehen dünne Fäden durch ihre Finger. Mehanetre war, wie die zahlreichen Modelle von Schiffen zeigen, augenscheinlich ein großer Freund des Wassersports. Die Mastbäume der Schiffe zeigen noch die volle Aelung, die Auberbänke der Ruder, andere Boote Rege und Geräte zum Fischfang. In der im Meinen Maßstab modellierten Kasse sieht ein Schale Kräfte und Beuten zu ordnen, unter denen man zum Meinen in Form von Pfeilern gebaute Lehmziegel findet. Londoner und New Yorker Museen teilen sich heute in diese wunderbaren Dinge, die durch viertausend Jahre hindurch unberührt geblieben sind.

○ **Mexikanische Soldatinnen.** Kein Mexikaner pflegt in seinem Leben einen Schritt zu tun, ohne von seiner Frau begleitet zu sein. Bei in Mexiko reist, darf sicher sein, daß die Frauen des Lokomotivführers, des Seizers in irgend einem Abteil des Zuges untergebracht sind. Sie lachen unermüdet dem Mann das Gefen, und wenn dieser mit jemand in Streit gerät, sind sie prompt zur Stelle, um den Gatten mit Nägeln und Zähnen zu verteidigen. Das geschieht auch beim mexikanischen Meer. Jeder Soldat hat eine sogenannte „Soldatenfrau“, die ihn mit den Kindern ständig begleitet. Einmal ging ein General davon, diese lästige weibliche Gefolgschaft zu unterdrücken. Aber er überzeigte sich bald, daß das bei einem Meer unmöglich sei, das, wie das mexikanische, weder einen organisierten Verpflegungsnach Sanitätsdienst kennt. Die „Soldatenfrauen“ bilden die Vorhut des maroffierenden Heeres. Sie treffen vor der Truppe in der Gegend ein und bereiten hier für die nachfolgenden Soldaten das Gefen. Die Soldatinnen werden von der mexikanischen Landbevölkerung mehr geschätzt als ihre männlichen Gefährten. Wo sie vorbestimmen, bleibt kein Stein auf den Bäumen, keine Kerze in der Erde und kein Hüß an dem Hof. Sie sind unerschöpflich in Listen und Finten, von den verängstigten Bauern etwas zu erpressen. Dabei sind sie von unsterblicher Treue. Wenn ihr Gefährt verunreinigt wird, pflegen sie ihn mit aufopfernder Liebe, und nur, wenn er fällt oder ihnen den Laufpaß gibt, pflegen sie sich schnell mit einem anderen zu trösten. Da ja in Mexiko ein befähigter Kleinrentier herrscht, so entrollt sich häufig genug das ergötliche Schauspiel, daß, bevor die feindlichen Truppen aneinander geraten, die weiblichen Vorhut der beiden Parteien zusammenstoßen. Die Sache pflegt aber zumeist unblutig zu verlaufen; die Weiber treten vielmehr in freundschaftlichen Handbegrüßung und tauschen untereinander Lebensmittel und andere unentbehrliche Gegenstände aus.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluss entschieft heute nachmittag 5 Uhr nach langem, schwerem, in großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe gute Mutter, Schmiegmutter, Großmutter, Schwester, Schwaägerin und Tante

## Minna Hanke

im Alter von 60 Jahren.

Um pilles Weileid bitten

Margarete Hanke.

Johanne Köhler, geb. Hanke.

Oskar Köhler.

Annaburg, den 4. Juli 1921.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 4 Uhr von Trauerhause aus statt.

## Anzeigen.

Auf ca. 3 Wochen  
**Zimmer mit 2 Betten**  
vom 28. Juli ab zu mieten ge-  
sucht. Angebote an  
Frau Geyer, Baderei.

Kaufe und verkaufe ständig  
**Milchziegen,**  
taufche auch gegen Schlachte-  
Ziegen um.

**Hans Wiesener,**  
Friedhofstraße 4.

**Prima rote Gummiringe**  
(für alle Konfervengläser)  
empfehlen  
Richard Hilpert.

**Reichsbund**  
der Kriegsbeschädigten,  
Kriegsteilnehmer  
und Hinterbliebenen.  
Ortsgruppe Annaburg.  
Donnerstag, den 7. Juli,  
abends 8 1/2 Uhr  
**Monats-Versammlung**  
in „Stadt Berlin“.  
Um recht zahlreiches Erscheinen  
der Vorstand.

**Lose**  
zur **Preuß.-Süddeutsch.**  
**Klassen-Lotterie**  
1/8-Los 10.— M. } und  
1/4-Los 20.— M. } Porto  
zu haben bei  
**Herm. Reich.**

**Spielkarten**  
empfehlen  
Herm. Steinbeiß.

Sonntag den 10. Juli und Montag den 11. Juli ds. Js.  
**Margareten- und Heimatsfest**  
in **Bad Schmiedeberg** (Bez. Halle).  
Sonntag pünktlich 1/2 2 Uhr  
**großer historischer Festzug**  
Einholung und Empfang des Kurfürsten Friedrich  
des Saufmütigen und seiner Gemahlin  
Margarete (Zeit 1432).  
Auf vorzügliche Ausstattung und reichliche Gruppierung  
des Festzuges ist besondere Mühe und Sorgfalt verwendet.  
Zahlreiche Festwagen.  
Auf dem Festplatz: **Umzüge, Konzert**  
und **Volksbelustigungen.**

**Zahn-Atelier**  
**Georg Consentius, Dentist**  
(früher Zahnpraxis Schroedter)  
Annaburg, Zorgerstr. 11  
empfehlen sich zur Behandlung aller Zahnkrank-  
heiten, Füllungen in Porzellan, Gold, Silber,  
Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede  
Art künstl. Zahnersatzes.  
Behandlung für Arzntentassen.  
Sprechstunden täglich 9—12, 3—6 Uhr.  
Telephon Nr. 33.

**Annaburger Lichtspielhaus**  
**Wieder-Eröffnung**  
Donnerstag, den 7. Juli, abends 8 1/2 Uhr  
**Der Mann ohne Namen.**  
1. Teil. Sensations-Detektiv-Abenteuer-Film 1. Teil.  
in 42 Akten und 6 Abteilungen.  
Dieser Film bringt Raubtier-Szenen und wunderbare  
Landschaftsbilder aus allen Erdteilen.  
In den Hauptrollen erste Künstler: Harry Piel,  
Erich Kaiser Tich usw.  
Niemand verläumde diese Eröffnungs-Vorstellung.  
Ergebenst ladet ein **Aug. Schlinker.**

**Mauersteine**  
**Dachpappe, Zement**  
**Gips, Rohrgewebe**  
eingetroffen und empfiehlt  
**Wilhelm Kunze,**  
Baugeschäft u. Dampfsägewerk.

**Einige Ladungen T-Träger**  
treffen demnächst ein und gibt in größeren und kleineren  
Posten billig ab  
**Adolf Necke, Wittenberg,**  
Fernsprecher 848. Lutherstraße 38.

**Landwirtsch. Maschinen u. Geräte,**  
einzelneäder,  
eif. Eggen, Schwing- u. Karrenpflüge,  
Kultivatoren, Reinigungs-Maschinen,  
Grasmähdmaschinen, Dreschmaschinen,  
Sämaschinen, Motore u. Transmissionen  
Ersatzteile und Reparaturen aller Fabrikate.  
**Wilhelm Grahl.**

**Glückwunschkarten**  
zum Geburtstag, zur Verlobung, Hochzeit und Sil-  
berhochzeit empfiehlt in reicher Auswahl  
**Hermann Steinbeiß, Buchdrucker.**

**Knaben-Stoff- u. Waschanzüge**  
Knaben-Sweater :: Sporthemden  
Sportgürtel, Hosenträger  
Herren-, Damen- und Kinder-Strümpfe  
in allen Größen,  
Prinzjehode, Untertaillen, Beinkleider  
Korsetts, Kostümröcke  
bunte Herren-Westen, Westengürtel  
Einfach-Hemden  
Seiden- und Samt-Bänder  
Gardinen und Künstler-Spigen,  
Zuletzt sowie sämtl. Bettwäsche  
empfehlen zu billigsten Tagespreisen  
**Seb. Schimmeyer.**

**Haus-Bindfaden ff. Kunsthonig**  
empfehlen Herm. Steinbeiß, empfiehlt J. G. Frischke.

**Zentrifugen,**  
Fahrräder, Nähmaschinen,  
Kinderwagen, Sprech-Apparate,  
in grosser Auswahl.  
**Fritz Rödler, Markt 20.**

**Ansichts-Postkarten**  
empfehlen in großer Auswahl  
Herm. Steinbeiß, Buchhandlung.

**Für Knaben!**  
Stoff-Anzüge | Strohhüte  
Waschanzüge | Mützen  
Waschblusen | Hosenträger  
Waschhosen | Hemden  
Sporthemden | Strümpfe  
Sportgürtel | Söckchen  
in allen Größen.  
Große Auswahl! Billige Preise!  
**Carl Quehl.**

**Sporthemden**  
**Sportwesten**  
**Sportgürtel**  
empfehlen **A. Raschke.**  
Sommerproben verschwinden  
Marzen, Leberflecke sofort.  
Pikeln, Miteser, rote Nas-  
sen, alle Gesichtsröde, braune  
schlechte Haut, Runzeln, lästige  
Haare wie abgemahnen, macht  
jugendfrisch. Auskunft frei, nur  
Markmarke erwünscht.  
„Roland“, Heiligenstadt  
(Eichsfeld).

**Syndetikon**  
kühlt, leimt, rittet alles!  
In Tuben à 1.25 und 1.50 Mk.  
zu haben bei  
**Herm. Steinbeiß.**

**Volks- und Kinderfest.**  
Am Sonntag den 10. und Montag den  
11. Juli findet unter diesjähriges  
**Volks- und Kinderfest**  
auf dem **Platz an der Darre** statt.  
Für Unterhaltung von groß und klein ist bestens ge-  
sorgt. **Tanzzeit, Luftschaukel, Karussell, Schieß- und**  
**Würfels** usw. **Buden** sind anwesend.  
Zu reger, allseitiger Teilnahme ladet freundlichst ein  
**der Fest-Anschluss.**  
Budenplätze werden **Donnerstag** abend  
6 Uhr angewiesen.

**Für Mädchen!**  
Kleiderstoffe Wolle, einfarbig u. karriert  
Kleiderstoffe weiß, in Boile, Batist und  
Mull, glatt und gestreift  
Dirndl-Stoffe hell und dunkel  
fertige Kleidchen hell und dunkel  
Hemden, Hosenträger, Unterröde  
Strümpfe, Jäckchen, Zipfelmützen  
Waschhütchen :: Seidenbänder  
Sonnenschirme  
Schürzen, weiß und farbig.  
Große Auswahl! Billige Preise!  
**Carl Quehl.**

**Konfervengläser** 30 bis 45 Mark täglich  
Rebewerdiensl, nachweislich bei  
nur 2 bis 3 Stunden Tätigkeit.  
Prospekt No. 780 gratis.  
P. Wagonknecht, Verlag, Leipzig.  
empfehlen **Richard Hilpert.**

Für die zahlreichen Glückwünsche und Ge-  
schenke zu unserer Hochzeit sagen wir herzlich-  
sten Dank. Besonders Dank dem Arb.-Gesang-  
Verein Concordia für die erwiesene Aufmerksamkeit.  
**Ewald Pankrath und Frau**  
Anna geb. Schulze.  
Annaburg, den 4. Juli 1921.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit dar-  
gebrachten Glück- und Segenswünsche sowie zahl-  
reichen Geschenke sagen wir herzlichsten Dank.  
**Carl Lange und Frau**  
Minna geb. Werner.  
Annaburg, den 3. Juli 1921.

Rebattion, Druck und Verlag von Herm Steinbeiß, Annaburg

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).  
Bezugspreis monatlich 1,40 M., vierteljährlich 4 M., 20 Bfg. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld).  
Bestellungen nehmen alle Postämter und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Ämliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 20 Bfg., für außerhalb Wohnende 30 Bfg. Anzeigen im amtlichen Teile 50 Bfg., im Reklameteile 100 Bfg. (inkl. Feuerungszufschlag u. Umfahneuer).  
Anzeigen-Annahme bis Dienstag- und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Kaufträge werden tags vorher entgegen-

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Weg. 24.

Nr. 54.

Mittwoch, den 6. Juli 1921.

25. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (S. S. 265 ff.) und der §§ 137 Abs. 2 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (S. S. 195 ff.) wird unter Zustimmung des Bezirksausschusses in Ergänzung der Polizeiverordnung vom 23. April 1920, betr. Meldepflicht der Ausländer (Reg.-Amtsblatt 1920, S. 128) für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

Nach § 8 genannter Polizeiverordnung wird folgende Bestimmung eingeschoben:

§ 3 a. Wer einen Ausländer in seinem Geschäft oder Betriebe beschäftigt, ist verpflichtet, den Namen des Ausländers der Ortspolizeibehörde zu melden und sich über die binnen 48 Stunden nach Einstellung in das Geschäft oder den Betrieb erfolgte polizeiliche Anmeldung des Beschäftigten zu vergewissern.

Wird ihm die Anmeldung nicht nachgewiesen, so hat er der Ortspolizeibehörde binnen 24 Stunden Anzeige zu erstatten.

Gibt der Ausländer die Beschäftigung auf, so hat der Arbeitgeber dies der Ortspolizeibehörde binnen 24 Stunden schriftlich oder mündlich anzuzeigen.

Merseburg, den 21. Mai 1921.

Der Regierungs-Präsident.  
J. B. Riffmann.

Veröffentlicht.

Torgau, den 23. Juni 1921.

Der Landrat. Dr. Gereske.

Veröffentlicht: Annaburg, den 4. Juli 1921.

Der Amts-Vorsteher. Schäfer.

Auf Grund der Ziffer 7 Abs. 3 der Anordnung des Reichsamts für die wirtschaftliche Demobilisierung vom 23. November und 17. Dezember 1918 über die Regelung der Arbeitszeit gewerblicher Arbeiter (R.-G.-Bl. 1394 u. 1436) genehmige ich für den Regierungsbezirk Merseburg nach Anhörung der Gewerbeaufsichtsbeamten hinsichtlich der

Pausen widerrüchlich folgende Ausnahmen von den Beschäftigungsbeschränkungen gewerblicher Arbeiter:

1. Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern, deren tägliche Arbeitszeit 8 1/2 Stunden, und deren Wochenarbeitszeit 48 Stunden nicht übersteigt, brauchen an Stelle der in den §§ 136 und 137 der Gewerbeordnung vorgeschriebenen Pausen an jedem Arbeitstage nur eine halbtägige oder zwei vierteltägige Pausen gewährt zu werden.

2. Für jugendliche Arbeiter, deren tägliche Arbeitszeit neun Stunden und deren Wochenarbeitszeit 48 Stunden nicht überschreitet, können bei Gewährung einer mindestens einstündigen Mittagspause die Vor- und Nachmittagspausen fortfallen.

3. Der Arbeitgeber hat, sofern er von den Ausnahmen in Ziffer 1 und 2 Gebrauch macht, Beginn und Ende der regelmäßigen Arbeitszeit und der Pausen der von ihm beschäftigten Arbeiter getrennt nach a) erwachsenen männlichen Arbeitern (über 16 Jahre), b) erwachsenen weiblichen Arbeitern (über 16 Jahre), c) männlichen Jugendlichen (unter 16 Jahre), d) weiblichen Jugendlichen (unter 16 Jahre) dem Gewerbeaufsichtsamt, erstmalig spätestens bis 1. Juli 1921, in Zukunft unverzüglich bei jeder Aenderung der Pausen anzugeben.

Merseburg, den 6. Juni 1921.

Der Regierungs-Präsident.

Veröffentlicht.

Torgau, 17. Juni 1921.

Der Landrat. Gereske.

Annaburg, den 5. Juli 1921.

Der Amts-Vorsteher. Schäfer.

### Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestande des Hrn. Ernst Schnürpel hier, Mühlentstraße 34, ist Rotlauf festgestellt worden.

Annaburg, den 5. Juli 1921.

Der Amts-Vorsteher.

### Ausnahmestand.

Der Ausnahmestand in der Provinz Sachsen ist vom Herrn Reichsminister des Innern mit der Wirkung vom 28. Juni 1921 für die Regierungsbezirke Magdeburg und

Merseburg mit Ausnahme der Kreise Bitterfeld, Eisenach, Stadt, Halle Stadt, Mansfelder Gebirgs- und Mansfelder Seekreis, Merseburg Stadt und Land, aufgehoben.

Torgau, den 29. Juni 1921.

Der Landrat. Gereske.

Veröffentlicht. Annaburg, den 5. Juli 1921.  
Der Amts-Vorsteher. Schäfer.

## Politische Rundschau.

### Hauptauschuss des Reichstages.

Vom Hauptauschuss des Reichstages wurde der Nachtragset der allgemeinen Finanzverwaltung des Reiches behandelt. Der Reichshaushaltsplan schließt für das Rechnungsjahr 1921 im ordentlichen Haushalt mit 42469 Millionen Mark in Einnahme und Ausgabe ab. Zur Herstellung des Gleichgewichts fehlen an ordentlichen Einnahmen 4250 Millionen Mark. Dieser Betrag soll durch Steuererhöhungen und neue Steuern aufgebracht werden. Im außerordentlichen Haushalt steht die Summe von 49180 M. ohne Deckung da. Hierfür sollen Anleihen ausgeben werden. Die Haushalte der Post und Eisenbahn sind aus dem allgemeinen Haushalt ausgegliedert und werden besonders behandelt, die Fehlbeträge werden aber durch außerordentliche Deckungsmittel der allgemeinen Reichsverwaltung gedeckt. Für die Post werden die Fehlbeträge auf 4515 Mill. Mark, für die Eisenbahn auf 14386 Mill. Mark veranschlagt. Insgesamt werden also an Reichszuschüssen 18883 Mill. Mark gefordert. Die Auswirkung des Ultimatus ist im Haushalt für 1921 noch nicht zum Ausdruck gekommen und bleibt einem besonderen Nachtragset vorbehalten. Im außerordentlichen Haushalt sind für Weh-, Schiffs- und Eisenbahnlieferungen, sowie für Reparationen (Kohle) zusammen 1,3 Milliarden Mark veranschlagt worden. Für den ordentlichen Haushalt sind dann noch aufzubringen: die festen Annullitäten in Höhe von zwei Milliarden Goldmark, die 26 prozentige Ausfuhr (zuletzt ermittelt) in Höhe von 1,3 Milliarden im ganzen also 3,3 Milliarden Mark. Hinzu treten die Beschäftigungslohn, die für 1921 auf 3,5 Milliarden Mark veranschlagt sind. Die Reichsfinanzen, die am 30. September 1920 85899 Millionen Mark betrug, ist um 7554 Millionen Mark am 31. Mai 1921 verringert worden. Die schwebenden Schulden betragen

## Eine dunkle Tat.

Original-Roman von Carl Braunfels.

(Nachdruck verboten.)

22) „Woher haben Sie die beiden?“  
„Das wird wohl Niemand klammern!“ rief Jöllner trocken, fast herausfordernd. „Ich klammere mich auch nicht darum, wenn andere Leute Gold wechseln.“  
„Antworten Sie ruhig!“ fiel der Bürgermeister mahnend ein und trat etwas vor, um durch die Würde seiner Persönlichkeit einschüchternd zu wirken. Der Arbeiter verzog indessen keine Miene, er respektierte den Bürgermeister ebenso wenig, als irgend eine andere Persönlichkeit.  
„Bitte, lassen Sie nur“, bemerkte Degen. „Sie sind verpflichtet, mir darüber Auskunft zu geben“, wandte er sich dann ruhig an den Arbeiter.  
„Nun ich kann es“, gab Jöllner zur Antwort. „Die beiden Goldstücke gehörten mir, ich besahe sie schon längere Zeit, es waren Ersparnisse.“  
„Leute ihres Standes pflegen ihre Ersparnisse in anderen Münzarten zu besitzen.“  
„Weil das Gold nur für die Reichen ist!“ rief der Arbeiter. „Ich denke, es wird für Alle gepörrt, und wenn ich mir wieder heute ein Goldstück einwechseln will, so kann mich Niemand hindern.“  
„Gewiß nicht. Sie werden mir aber zugeben, daß es immerhin auffallen sein würde.“  
„Das klammert mich nicht, ich kann deshalb tun, was ich will, das Recht hat“, entgegnete Jöllner.  
„Bestehen Sie noch mehr Ersparnisse?“  
„Nein.“

„Wie kamen Sie dazu, die beiden Goldstücke zu wechseln?“

„Ich habe Sie nicht aufgefordert, hierherzukommen!“ rief der Arbeiter, dessen Zorn immer deutlicher hervortrat.  
„Jetzt entfernen Sie sich!“  
Degen verlor die Ruhe nicht im Geringsten.  
„Ich will zuvor dies Zimmer durchsuchen“, sprach er und öffnete furchtlos den Schrank.  
„Zurück! sage ich noch einmal!“ rief der Erregte und erfaßte den Kommissar, um ihn gewaltsam fortzuziehen.  
Mit einer Kraft, welche ihm niemand zugezählt hätte, ließ Degen den Mann zurück, das bestohene taumelte und niederfiel.  
Wütend sprang Jöllner empor, sein glühendes Auge blitzte sich lücheln nach einer Waffe um. Da erfaßte er einen Stuhl, schwang ihn empor und drang auf den Kommissar ein. Der Bürgermeister stürzte zur Türe und rief laut um Hilfe.  
Degen wartete nicht ab, bis ihn der Schlag des Müllertens traf, blitzschnell umfaßte er ihn und presste ihn fest an sich. Ein verzweifeltes Ringen entsand. Degen würde unterliegen sein, da seine Kraft der des Mannes nicht gewachsen war, allein zur rechten Zeit stürzte der Volksgeldner in das Zimmer, der Mut des Bürgermeisters legte auch zurück, und es gelang den drei Männern, Jöllner, welcher sich wie ein Verzweifelter wehrte, zu überwältigen.  
„Binden Sie ihm die Hände“, befahl Degen dem Polizeidiener.  
Jöllner wurde gefesselt. Er presste grimmig die Lippen auf einander und ließ den Blick finster auf dem Kommissar ruhen, in dessen mittelgrober Gestalt er sich gekämpft hatte.  
Degen durchsuchte den Schrank und einen Koffer, ohne irgend etwas zu finden. Keinen Raum ließ er unberührt.

